

Einige neue Anthribiden (Col.)

Von R. Frieser

Eingegangen 26. Juni 1958

Ptychoderes jordani nov. spec.

Dem *Ptychoderes viridanus* Boh. sehr nahestehend und ebenfalls grünlich gefärbt. Die Seiten des Halsschildes sind im Gegensatz zu *P. viridanus* meist bräunlich und unterhalb der Lateralcarina mit einem dunkelbraunen, länger als breiten Fleck.

Die Eindrücke auf der Scheibe des Halsschildes tiefer, der vordere reicht, zwar seicht, aber fast bis zum Vorderrand. Der eigentliche Unterschied besteht in der Bildung des Prosternums. Der doppelt bogenförmige Eindruck vor den Vorderhüften bei *P. viridanus* ist bei *P. jordani* durch einen nahezu geraden Quereindruck vor den Vorderhüften ersetzt. Diese Querfurche und die Punktierung des Prosternums davor, ist bei *P. jordani* wesentlich tiefer als bei *P. viridanus*. Das ♂ von *P. jordani* besitzt nicht den eigentümlichen, runden Haarfleck am ersten Abdominalsegment.

P. jordani m. ist bisher mit *P. viridanus* Boh. identifiziert worden, und Herr Dr. K. Jordan, dem ich diese Art zu widmen mir erlaube, machte mich auf die Unterschiede aufmerksam.

Länge: 22—28 mm (Kopf und Rüssel exkl.)

Eine kleine Serie: Cayenne (Holotype); Guayana (Allotype); Guayana, Passoura, Jan. 1906; Maripa Caura (Klages leg.) und Bolivia Chapare, Villa Tunari, 400 m, März 1953. (Holo- und Allotypus befinden sich im British Museum.)

P. jordani m. und *P. viridanus* Boh. kommen an den gleichen Lokalitäten vor, ob an den gleichen gefallenen Baumstämmen, ist anzunehmen, aber nicht erwiesen.

Lemuricedus punctatipennis nov. spec.

Am nächsten mit *L. madagascariensis* Faust verwandt. Die schmutzig-graue bis hellbraune und manchmal auch grünliche Grundfärbung mit der breiten, dunklen Lateralmakel am Seitenrand der Flügeldecken, deren Spitze den großen, hinter der Mitte im dritten Zwischenraum befindlichen Höcker erreicht. Die breite, dunkelbraune Dorsolateralbinde des Halsschildes ist im Gegensatz zu *L. madagascariensis* mit helleren Flecken durchsetzt, ähnlich wie bei *L. audouini* Fahrs.

Der Rüssel ist wesentlich kürzer als bei *L. madagascariensis*, nur ein- halbmals so lang wie an der Basis breit. Die Punktierung der Flügeldecken ist auffallend stark, stärker als bei allen anderen Arten dieser Gattung.

Prosternalfortsatz vom Hinterrand der Vorderhüften stumpfwinkelig abgesetzt, im basalen Drittel parallelseitig, danach gradlinig in eine Spitze auslaufend.

Länge: 5—7 mm (Kopf und Rüssel inkl.)

2 Pärchen von Madagascar in meiner Sammlung.

Lemuricedus maculicollis Fairm.

Zu dieser Art stelle ich als Synonym *L. acoenus* Jord.

Tabelle der Gattung *Lemuricedus* Jord.

- | | | |
|---------|--|-------------------------------------|
| 1 (2) | Der Abstand der Augen voneinander so groß wie der Augendurchmesser | <i>L. leucostictus</i> Kl. |
| 2 (1) | Der Abstand der Augen voneinander beträgt nur ein Viertel des Augendurchmessers. | |
| 3 (12) | Die Flügeldecken mit irregulärer brauner und rötlichbrauner Zeichnung. | |
| 4 (5) | Die Scheibe des Halsschildes mit zwei geraden, tief eingedrückten, schmalen Furchen. Dahinter, vor der Praebasalarina, 3—4 tief eingestochene, gerade Punktreihen | <i>L. verrucosus</i> Jord. |
| 5 (4) | Die Scheibe des Halsschildes nur mit einer oder zwei in der Mitte zusammenfließenden Querfurchen. Die Punktierung dahinter ist \pm unregelmäßig oder nur schwach angedeutet. | |
| 6 (7) | Die Praebasalarina des Halsschildes ist vollkommen gerade und an den Seiten rechtwinkelig umgebogen | <i>L. torvus</i> Jord. |
| 7 (6) | Die Praebasalarina des Halsschildes ist an den Seiten stark konkav, stumpfwinkelig nach vorn gebogen und verläuft mit einer leichten Wölbung schräg nach unten. | |
| 8 (11) | Die dunkle Dorsolateralbinde des Halsschildes schließt mindestens eine größere, helle Makel ein. | |
| 9 (10) | Die helle Makel des Halsschildes gegenüber dem Schildchen ist in der Mitte geteilt | <i>L. audouini</i> Fahr. |
| 10 (9) | Die helle Makel des Halsschildes gegenüber dem Schildchen ist komplett | <i>L. subscutellatus</i> Fairm. |
| 11 (8) | Die dunkle Dorsolateralbinde des Halsschildes schließt keine hellen Makeln ein | <i>L. maculicollis</i> Fairm. |
| 12 (3) | Die Flügeldecken sind entweder einfarbig schwarzblau oder hellbraun, schmutzgelb bis grünlich, mit einer dunklen Lateralmakel. | |
| 13 (14) | Die Flügeldecken sind nahezu einfarbig schwarzblau | <i>L. longior</i> Fairm. |
| 14 (13) | Die Flügeldecken hell gefärbt, mit einer großen, dunklen Lateralmakel. | |
| 15 (18) | Die helle Dorsalbinde des Halsschildes ist so breit wie die dunkle Dorsolateralbinde oder breiter als diese. | |
| 16 (17) | Prosternalfortsatz mit dem Hinterrand des Prosternums abgerundet und einfach spitzwinkelig. Der Rüssel ist doppelt so lang wie an der Basis breit | <i>L. madagascariensis</i> Faust. |
| 17 (16) | Prosternalfortsatz vom Hinterrand des Prosternums stumpfwinkelig abgesetzt. Die Seiten im basalen Drittel parallel und erst dann in eine Spitze auslaufend. Der Rüssel ist nur einhalbmal so lang wie an der Basis breit | <i>L. punctatipennis</i> nov. spec. |
| 18 (15) | Die helle Dorsalbinde des Halsschildes nimmt höchstens ein Drittel der Breite der dunklen Dorsolateralbinde ein. | |

- 19 (20) Die Mittelleiste des Rüssels ist an der Basis stark erhöht. Von der Seite gesehen höckerförmig *L. dexius* Jord.
 20 (19) Die Mittelleiste des Rüssels ist an der Basis nicht gewölbt. Der Rüssel ist in der Seitenansicht ohne Höcker *L. corvinus* Jord.

Gymnognathus cordiger nov. spec.

Die Oberseite der Flügeldecken mit einer herzförmigen, gelblichen Zeichnung, an deren Seiten eine Reihe gleichfarbiger Fleckchen verläuft, die sich bei einigen Exemplaren mit dieser verbinden und den Rand gezackt erscheinen lassen. Die Spitze dieser Zeichnung ist abgestutzt und setzt sich als eine wenig verschmälerte Mittelbinde über den Halsschild fort, schwillt leicht an, erreicht nach dem ersten Drittel die größte Breite und verschmälert sich dann allmählich wieder; läuft dann mit gleicher Breite über den Kopf weiter, breitet sich bis zu den Augen aus, bildet an den Seiten einen stumpfen Winkel und verschmälert sich allmählich wieder bis zur Rüsselspitze. Die übrigen Teile der Oberseite sind vorwiegend dunkelbraun behaart, an den Schultern und an der Rüsselspitze leicht rötlich durchschimmernd. Über die braun gefärbten Teile sind gelbliche Makeln verstreut: am Halsschild unregelmäßig, auf den Flügeldecken auf den einzelnen Zwischenräumen angeordnet. Nur hinter den Schultern erstrecken sich ein bis zwei größere Makeln über zwei Zwischenräume. Diese Flecke nehmen am Halsschild und auf den Flügeldecken gegen den Seitenrand an Dichte zu. Die Beine und Fühler rotbraun. Das Pygidium braun, mit verstreuten gelblichen Makeln, die gegen die Spitze zu kleiner werden.

Kopf und Rüssel der Länge nach in der Mitte leicht eingedrückt. Eine Längsleiste zieht sich vom Hinterrand des Kopfes bis zur Rüsselspitze. Die Seiten des Rüssels kahl und gerunzelt, etwa um ein Drittel länger als an der Basis breit und leicht nach unten gebogen. Die Augen stark gewölbt und nach vorn konvergierend; darunter eine gelbliche Makel, die bis zu den Fühlergruben reicht.

Fühlerkeule dunkler; das 11. Glied besonders an der Spitze mit grauer Behaarung. Beim ♂ ist das erste Fühlerglied etwas länger als das zweite, das dritte ist so lang wie Glied eins und zwei zusammen, das 4. ist kürzer als das 3., bis zum 8. die Glieder allmählich an Länge abnehmend, das 8. ist doppelt so lang wie an der Spitze breit. Beim ♀ sind die Fühler ein wenig dicker und kürzer, sie reichen aber in beiden Geschlechtern nicht über die Halsschildmitte.

Der Halsschild ist um ein Fünftel länger als breit, dicht und fein punktiert. Die Punkte sind \pm quer gereiht. Die Praebasalcarina in der Mitte konkav, an den Seiten abgerundet und nur wenig verlängert. Das Schildchen ist breiter als lang und gelb.

Die Flügeldecken mit einem Basalhöcker im dritten Zwischenraum. Die Schultern sind ebenfalls leicht höckerförmig, aber nicht nach vorn gezogen. Der 5. Zwischenraum ist in der vorderen Hälfte stark erhöht, die Seiten fallen danach sehr steil und plötzlich ab, und die Scheibe erscheint dadurch wesentlich

stärker eingedrückt. An der Naht verläuft im mittleren Teil, innerhalb der gelben Zeichnung, eine öfter unterbrochene, braune Zickzacklinie.

Die Beine sind verhältnismäßig sehr groß und schlank. Das erste Glied der Tarsen so groß wie die restlichen zusammen.

Das Pygidium ist länger als breit, beim ♂ stärker gewölbt und die Seiten fast parallel; beim ♀ ist es flacher und die Seiten sind abgerundet. Durch das kurze Abdomen ist das Pygidium nach unten gezogen und fällt mit der höckerlosen und vollkommen abgerundeten Flügeldeckenspitze fast senkrecht ab.

Die Unterseite des Rüssels rötlich, wie die Fühler. Prosternum an den Seiten überwiegend gelb gefleckt. Das Meso- und Metasternum und das Abdomen an den Seiten ebenfalls, jedoch spärlicher als die Seiten des Prosternums, gelb gefleckt. Der Rest der Unterseite ist mit einer feinen, grauen Behaarung überzogen. Das letzte Abdominalsegment ist an der Spitze abgerundet und ohne Zähnen oder dornartige Verlängerung. Die Hinterschenkel überragen um ein Viertel den Körper.

Diese schöne Art ist in der Tabelle Jordans (Nov. Zool. 1937) durch die quergestellten Punktreihen des Halsschildes in die Sektion 1 zu stellen, bildet aber durch das gefleckte Pygidium, das bei keiner bekannten Art vorhanden ist, eine neue Gruppe und ist am Ende der ersten Sektion hinter *G. pentilus* Jord. einzureihen.

Länge: 8—9 mm (Kopf und Rüssel exkl.)

Eine kleine Serie von *Bolivia tropica*, Region Chapare, 400 m, 15. 12. 1949 und 15. 11. 1952, R. Zischka leg. Die Holotype befindet sich in meiner Sammlung.

Piezocorynus cinctus nov. spec.

Am nächsten mit *P. basalis* verwandt und ist in der Tabelle von Jordan (Nov. Zool. 1904) hinter diese Art, in die Gruppe mit lose gegliederter Fühlerkeule, zu stellen.

Ebenfalls nahezu schwarz, mit spärlicher grauer Behaarung. Die Basis der Flügeldecken mit einer schmalen, rötlichgelben Binde von Seite zu Seite. Die gesamte Oberseite ist mit hellen Sprenkeln übersät. Die Fühler braun, das 3.—8. und das 11. Glied rötlich. Die Schenkel rotbraun, ein ebensolcher breiter Ring in der vorderen Hälfte aller Schienen und das erste Tarsenglied von gleicher Farbe. Die Unterseite braun, mit spärlicher, grauer Behaarung.

Von schlankerem Gestalt als *P. basalis*. Der Halsschild ist gleichmäßig gewölbt, ohne die schwache Querwölbung des *P. basalis*, und die Praebasalcarina ist nahezu gerade.

Der Basalhöcker der Flügeldecken ist niedriger und die Flügeldecken sind dahinter schwächer eingedrückt.

Das 3. Fühlerglied ist fast doppelt so lang wie das 4. Bei *P. basalis* ist das 4. nur um die Hälfte länger als das 3. Glied.

1 ♂ und 1 ♀ von *Bolivia tropica*, Region Chapare, 400 m, Oktober 1951, R. Zischka leg. (Die Holotype befindet sich in meiner Sammlung.)

Piezocorynus insularis nov. spec.

Am nächsten mit *P. rectus* Lec. verwandt, aber von kürzerer und plumperer Gestalt. Die Praebasalcarina des Halsschildes ist an den Seiten nur schwach nach vorn gebogen; bei *P. rectus* ist sie nahezu rechtwinkelig umgebogen und erreicht fast die Seitenmitte.

Die Oberseite ist überwiegend braun, am Kopf und Halsschild mit verstreuten, auf den Flügeldecken mit auf den einzelnen Zwischenräumen angeordneten, gelblichen Punkten. Eine kleinere Scutellar- und eine größere Apikal-makel sind deutlicher hervorgehoben. Die Diskalfläche der Flügeldecken ist etwas heller als die Seiten, wodurch die gelblichen Fleckchen nur verschwommen erkennbar sind. Die Unterseite ist gleich dem Rücken braun, mit gelblichen Fleckchen übersät. Die Zeichnung dieser Art ist sehr variabel, was bereits aus dem mir vorliegenden Pärchen hervorgeht, und erinnert etwas an die des *Ormiscus vulgaris* Jord.

Der Rüssel ist doppelt so breit wie lang, dicht und stark ruguliert, mit kurzer, kräftiger Mittelleiste, die den Vorderrand nicht erreicht. Die Stirn ist ebenso wie der Rüssel dicht ruguliert, aber ohne Mittelleiste. Die Fühler wie bei *P. rectus*, die Keule etwas kompakter, das 10. Glied ist doppelt so breit wie lang.

Der Halsschild ist so breit wie lang, mit einer schwachen Querwölbung in der Mitte. Die Praebasalcarina nahezu gerade und an den Seiten kaum verlängert. Das Schildchen kreisrund und dicht gelb behaart. Die Flügeldecken um die Hälfte länger als breit. Der 3., 5. und 7. Zwischenraum ist stärker gewölbt, der 3. an der Basis höckerförmig erhöht.

Das Pygidium ist einfarbig gelb, nur wenig länger als breit und an der Spitze abgerundet.

Länge: 2–3 mm.

Ein Pärchen von der Insel Guadeloupe. (Die Holotype befindet sich im Naturhistorischen Museum in Wien.)

Piezocorynus ovatus nov. spec.

Dem *P. gracilicornis* Jek. sehr ähnlich, aber durch die dunkel gefärbten, flachen, abwechselnden Zwischenräume der Flügeldecken leicht zu unterscheiden. Der Halsschild ist weniger quer als bei *P. gracilicornis* und nur wenig breiter als lang. Die Praebasalcarina des Halsschildes ist schwächer gewölbt und näher an der Basis gelegen. Die Basalhöcker der Flügeldecken ebenfalls groß; die erhabenen Zwischenräume aber vollkommen gleichmäßig gewölbt, ohne Erhabenheiten oder Unterbrechungen.

4 Exemplare von „Brasilien“. (Type im Naturhistorischen Museum in Wien.)

Phaenithon perfectus vittaticollis nov. subsp.

Die Subspezies unterscheidet sich im wesentlichen von der Stammform durch die Zeichnung des Halsschildes. Die beiden dunklen Dorsolateralbinden sind durch eine breite, helle Mittelbinde getrennt. Die dunklen Lateralbinden sind fast vollkommen verschwunden und die helle Färbung der Unterseite reicht weit über die Seitenrandleiste. Das Pygidium ist braun, mit heller Mittellinie.

1 Exemplar von Brasilien, Sta. Catharina ?, in meiner Sammlung.

Buchbesprechung

Boettger, Caesar Rudolf, Prof. Dr. phil.: Die Haustiere Afrikas. Ihre Herkunft, Bedeutung und Aussichten bei der weiteren wirtschaftlichen Erschließung des Kontinents. X + 314 S. Gustav Fischer Verlag, Jena. 1958. Geb. DM 31,20.

Die vielen mit dem Haustier verbundenen Probleme, die seine Herkunft, Entstehung, seine besonderen, mit der Domestizierung auftretenden körperlichen, verhaltensmäßigen und physiologischen Eigenschaften, wirtschaftliche Rentabilität und Nutzungseffekt der verschiedenen Rassen, ihre Eignung nach ökologischen Gebieten usw. betreffen, waren schon oftmals Gegenstand eingehender Untersuchungen, die in einem umfangreichen Schrifttum niedergelegt sind. Auch der Verf. hat sich diesem Sondergebiet der Zoologie gewidmet, als spezielles Forschungsziel aber die afrikanischen Haustiere gewählt und darüber in jahrzehntelangem Studium ein reiches Tatsachenmaterial zusammengebracht, das er in vorliegendem Werk auf breiter Basis zur Darstellung bringt.

Das Buch gliedert sich in 4 Hauptabschnitte, von denen der erste den in der Urzeit nach Afrika gebrachten Haustieren: Hund, Schwein, Rind, Schaf und Ziege, der zweite den aus der afrikanischen Tierwelt stammenden Haustieren: Esel, Katze, Frettchen, afrikanische Hyänen und Caniden, Gazelle und Antilopen, Steppenelefant, Pinselohrschwein, Nilgans, Felsentaube, Lachtaube, Strauß, Perlhuhn, mehrere Seidenspinner, Honigbiene und madagassische Schildlaus, der dritte den seit dem Altertum in Afrika eingeführten Haustieren: Pferd, Dromedar, Büffel, Kaninchen, Huhn, Pfau, Truthuhn, Hausgans, Höckerkams, Ente, Moschusente, Maulbeerspinner und Cochenille-Schildlaus behandelt. Über die vielen vorstehend aufgezählten Tierformen weiß der Autor dank souveräner Stoffbeherrschung eine Fülle von Interessantem und auch manch Neues zu berichten, wobei er seine mitunter von der herkömmlichen Meinung abweichenden Ansichten in wohlbegründeten Thesen zu erhärten versteht. Neben dem rein theoretischen Inhalt spielt auch das praktische Zoologie und Menschheitsgeschichte gelegenen wissenschaftlichen die Verbesserung der Leistung durch geeignete Auswahl der Rassen, ihre Widerstandsfähigkeit gegen Klima und Krankheiten u. a. m. eine eingehende Betrachtung erfahren.

In ganz spezieller Form befaßt sich damit der vierte Abschnitt des Buches, der die Aussichten für eine Gewinnung neuer Haustiere aus der afrikanischen Fauna zum Gegenstand hat, ein Thema, das im Hinblick auf die rapide Fortschritte machende Erschließung des schwarzen Erdteiles und der damit gekoppelten Vermehrung der Bevölkerung von hoher Aktualität ist.

Eine begrüßenswerte Besonderheit des Buches ist darin gelegen, daß der Verfasser neben den zoologischen Aspekten nicht minder den kulturgeschichtlichen und ethnographischen Gegebenheiten und Zusammenhängen, die so eng mit der Entstehung der Haustiere verknüpft sind — man denke nur an ihre Rolle als kultische Objekte —, mit bewunderungswürdiger Sachkenntnis gerecht wird, was umso höher einzuschätzen ist, weil gerade solche zwischen Zoologie und Menschheitsgeschichte gelegenen wissenschaftlichen Grenzgebiete im allgemeinen eher stiefmütterlich behandelt werden. Das außen und innen gleich ansprechend ausgestattete Buch ist trotz des Gedankenreichtums sehr lesbar und leicht faßlich geschrieben, so daß es über den engeren Bereich des Fachmannes hinaus auch dem gebildeten Laien als ausgezeichnete Lektüre mit Überzeugung anempfohlen werden darf.

G. Rokitsky